

- Xantholinus glabratus Gr. Heisede.
 Xantholinus distans Rey. Marienberg, Sundern.
 am Fusse alter Eichen unter Moos und Laub,
 selten.
 Xantholinus lentus Er. Sundern.
 Lathrobium boreale Hoch. Nicht eben selten.
 Medon brunneus Er. An der Beuster 1 Exempl.
 (Juni 1867). Klingenberg unter feuchtem Laub;
 selten.
 Medon Kellneri Kr. Im Anspülicht 1 Exemplar.
 Medon bicolor Ol. Galgenberg unter Steinen,
 Dyes Garten nicht selten.
 Medon ochraceus Gr. In Gärten bei faulenden
 Vegetabilien, Dyes Garten häufig.
 Stilicium geniculatum Er. Wallshausen 2 Exempl.
 Sunius immaculatus Steph. Marienberg unter Moos
 und Laub 1 Exemplar (Oktober 1879).
 Stenus argus Gr. 1 Exemplar.
 Stenus pubescens Steph. An Grabenrändern,
 Marienberg, Entenfang im Genist; selten.
 Stenus pallitarsis Steph. An Teichrändern, auf
 Wasserpflanzen; auch auf Salzplätzen. Nicht
 selten.
 Stenus bifoveolatus Gyll. deest.
 Stenus geniculatus Gr. Sundern 1 Exemplar.

(Fortsetzung folgt.)

Per observationes ad recognitionem.

Von *Fritz Rühl*.

(Fortsetzung.)

Die Arten der Familie Epinephela besuchen mit Vorliebe den Hagedorn, vermuthlich lieben sie den Bittermandelgeruch, der ihnen durch die Antennen vermittelt wird. Die Lycaenen und Apaturen stellen sich am Dünger, namentlich an frischgefallenen Excrementen ein, die Beobachtung zeigt, dass die Fühler in ständiger Bewegung das Aroma einsaugen. Ausserdem lieben die Apaturen den Geruch des Limburger Käse, sie können damit vollständig von der Strasse weggelockt und an günstige Fangstellen an Blättern und Zweigen gezogen werden. Beraubt man sie der Fühler, so finden sie mit diesem Käse bestrichene Blätter nicht mehr auf. Die grossen Repräsentanten der Familie Sphinx zeichnen sich durch enorme Flugkraft und durch fein entwickelten Geruchsinn aus. Meilenweit fliegen sie zur Zeit der Blüthe gewisser Pflanzen nach Gegenden, in denen sie sonst nie oder höchst selten angetroffen werden. Die von ihnen aufgesuchten Blüthen tragen fast alle weisse Farben, oder an-

grenzende Nüancen, man könnte hier den Gesichtssinn in Rechnung bringen, aber der Herbeiflug aus weit entfernten Gegenden deutet darauf hin, dass der Geruchssinn massgebend ist.

(Schluss folgt.)

Zur Bestimmung und Präparation der Käfer.

Von *H. Schmidt*.

Geübte Coleopterologen sind gewöhnt auf den ersten Blick das Genus zu erkennen, in das ein ihnen unbekanntes Thier einzureihen ist, sie urtheilen meist nach dem Habitus im allgemeinen, es ist das jedoch eine Sorglosigkeit, die sie bei dem Versuch die Spezies zu bestimmen gewöhnlich bereuen. Angenommen, man legt zwei gleich tüchtigen Entomologen ein Beiden noch unbekanntes Insekt vor, ohne ihnen eine nähere Untersuchung zu gestatten, so werden diese in 10 Fällen sicher sechs Mal ein verschiedenes Genus für das Thier benennen. Beide haben nach dem Habitus geurtheilt, und doch die Differenz, wie kommt das? Der Eindruck des Habitus war eben für Beide verschieden, er bringt nicht in jedem, auch dem geübten Auge die gleiche Wirkung hervor, spricht für ein Genus, dem das Thier doch nicht angehört und scheint andererseits einem solchen fremd, obgleich es diesem zuständig ist.

In vielen Fällen ist die Bestimmung des Genus bei weitem schwieriger, als die der Spezies, was sich besonders bei den Micro coleopteren bemerkbar macht, bei deren Präparation oft in unverantwortlicher Weise gesündigt wird. Letztere finden sich nur selten so aufgeklebt, dass man die Bauchseite beobachten kann, die so häufig allein massgebend ist (z. B. bei vielen Staphylinen). Sind die an den Hinterleibsringen vorhandenen Dörnchen abzuzählen, oder die Ränder der Ringe zu betrachten, so bleibt nichts übrig, als die mit der ganzen Basis des Leibes aufgeklebten Käfer vollständig und vorsichtig abzulösen, im ungünstigen Fall wurde durch den Klebstoff ein zarter Theil verunstaltet oder das absterbende Thierchen hat im Todeskampfe die Ringe zusammengezogen, es muss erweicht werden, eine zeitraubende und mühsame Arbeit. Eine Fülle von Irrthümern und Täuschungen entsteht durch die Farbenangabe, auf die man sich um so weniger verlassen kann, als auch der richtig sehende Täuschungen des Auges unterliegt. Die natürliche Farbe des lebenden Individuums weicht sehr oft von der des getödteten Exemplars ab; die eine oder die andere Tödtungsweise trägt dazu bei, dem Thierchen eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Per Observationes ad recognitionem. 162](#)